

Vor fünfzig Jahren: Europäischer Jugendkongreß in Wien

Die Europa-Vision der Jugend im 2. Weltkrieg

Günter Kaufmann

Hat jemand aus Maastricht oder von den verschiedenen EG-Gipfeln jemals ein Wort an die Jugend vernommen? Hat jemand darüber nachgedacht, ob den mühsamen Einigungsprozeß Europas nicht jugendlicher Elan beflügeln könnte, und daß beim Bau einer neuen Gemeinschaft außer Eurokraten Jugendführer und Erzieher eine wesentliche Rolle spielen könnten? Wie sie aussehen könnte, verraten die hinterlassenen Dokumente des Europäischen Jugendkongresses, der vor 50 Jahren, vom 14.—18. September 1942, in Wien abgehalten wurde und zur Gründung des Europäischen Jugendverbandes führte. Dieser Kongreß war ein flammender Appell verantwortlicher Jugendführer aus 14 Nationen, die für 44 Millionen Zehn- bis Achtzehnjähriger sprachen, den Krieg mit politischen Mitteln durch die Herbeiführung einer Staatengemeinschaft souveräner Nationen Europas zu beenden.

Man registriert in unseren Tagen in nahezu allen Parteien und in allen europäischen Ländern eine aufmüpfige, kritische Jugend, die politische und gesellschaftliche Veränderung verlangt und es ablehnt, ans Gängelband genommen zu werden. Die klischeehaften Vorstellungen von der nationalsozialistischen Herrschaft haben bislang die Tatsache verschüttet, daß Jugend zu allen Zeiten der Geschichte nach Neuem drängte, vorwärtsstürmen und ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen wollte. Und das auch damals im Dritten Reich, vielfach belegbar und nur verdrängt, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Der Oberwächter der NSDAP, Alfred Rosenberg, faßte seinen Eindruck von der eigenwilligen Jugend jener Zeit in einem im Koblenzer Bundesarchiv einsehbaren Brief vom 5. 12. 1938 an den Reichsjugendführer v. Schirach in dem Vorwurf zusammen, „geistig gleichsam eine Partei neben der Partei zu bilden“. Worin also bestanden diese Vorstellungen einer solchen Partei der Jugend? Was waren die Gründe, daß Außenminister v. Ribbentrop den Kongreß in Wien sabotierte, indem er seinen Kollegen Ciano in Rom veranlaßte, seine schon zugesagte Teilnahme am Kongreß wieder zurückzuziehen! Was ließ Dr. Goebbels auf seiner Ministerkonferenz in Berlin höhnisch spotten: „Da tanzen die Pimpfe auf den Parlamentstribünen von Wien und spielen Völkerbund!“ Und warum wies er die Zeitungen an, dem Kongreß der europäischen Jugend keine besondere Aufmerksamkeit zu widmen?

Es ist davon auszugehen, daß sich Jugendführer bereits vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Gedanken gemacht haben, wie sich die Politik nach einem Ausfall Hitlers, wie sich die Staatsführung dann entwickeln werde, wer wohl unter solchen neuen Umständen das Sagen haben werde. Erst recht wurden solche Überlegungen angestellt, als nach dem Scheitern der Winteroffensive im Dezember 1941 in Rußland, nicht zuletzt durch mangelnde Vorsorge für die Winterausrüstung der Truppe, jedem Einsichtigen deutlich vor Augen stand, daß der Krieg mit militärischen Mitteln nicht gewonnen werden konnte. Die jungen Offiziere und Unteroffiziere in vorderster Linie, im Schlamm und im Eis der Ostfront, auf der Wacht am Atlantik, in Norwegen wie in Nordafrika, die Verwundeten in den Lazaretten, die versehrten HJ-Führer in den Lagern der Kinderlandverschickung — sie alle machten sich selbstredend Gedanken darüber, wie dem Grauen des Krieges ein Ende gesetzt und wie ein Wiederaufbau in Europa aussehen könnte. Sie kämpften ja an den Fronten Seite an Seite mit ihren Altersgenossen aus einer ganzen Anzahl europäischer Völker.

Diese Kameraden waren für einander keine Unbekannten. Sie waren sich in den Vorkriegsjahren in zahllosen Jugendherbergen, gemeinsamen Jugendlagern, beim Jugendaustausch, sportlichen und musischen Wettbewerben auf vielfältige Weise begegnet. Denn diese Jugend war ja damals durch keine Mauern eingesperrt und am Reisen gehindert worden. Im Gegenteil: Ein „Jahr der Verständigung“ war 1938 die Jahresparole gewesen, die von den Ministerpräsidenten Frankreichs und Großbritanniens aufgegriffen wurde, indem sie eigene Beiträge im Führerorgan der Hitler-Jugend veröffentlichten. Die Jugendführer vieler Nationen kannten sich und hatten Freundschaften geschlossen, und sie alle verband das Grauen vor bolschewistischer Übermacht und Okkupation in Ost- und Mitteleuropa.

Schirach formulierte es in Wien: „Alle Erziehung muß national bestimmt sein. Es gibt kein Patent der Jugendführung, das ohne weiteres auf alle Nationen anwendbar wäre. Die Bedeutung der einzelnen Jugendverbände in Europa beruht gerade darin, daß sie als ausgesprochen nationale Erziehungsgemeinschaften innerhalb der Völker entstanden sind und jeweils nur in diesen arbeiten können. Die Verschiedenartigkeit dieser Jugenden erschwert aber keineswegs ihre Beziehungen untereinander. Im Gegenteil. Gerade diese Selbständigkeit und nationale Eigenart der hier vertretenen Organisationen bürgt uns dafür, daß der neu entstandene europäische Jugendverband seine erzieherische und politische Aufgabe erfüllen wird. Er tritt ins Leben mit einem Programm, indem er die in zahlreichen Zusammenkünften erworbene Achtung seiner einzelnen Mitgliederorganisationen voreinander und damit die ehrliche Kameradschaft der Jugend Europas zur Grundlage macht.“

Das geschah in einem Geist, der mitunter in deutlicher Opposition zum Regime stand, belegt durch ein Zitat aus Schirachs Führerorgan „Wille und

107757

Macht": „Wir wollen keine Rassenideologen dulden, die dahergehen und die Völker nach ihren rassistischen Merkmalen klassifizieren. Das Erste Reich der Deutschen setzte sich aus germanischen und romanischen Völkern zusammen und bildete damit das Gefüge der europäischen Staatenwelt. Wir nahmen als Volk der Mitte Blut aller Völker des Kontinents in uns auf — ein Blick über die Friedrichstraße in Berlin und über die Kärntnerstraße in Wien, aber auch über eine der braven deutschen Grenadierkompagnien lehrt das ganz deutlich — und fanden mit unserer Revolution zu der Erkenntnis von der Herkunft unseres Volkes und damit seiner urenigsten Werte zurück. Das bewahre uns aber vor allem Dünkel, denn er ist in seinen Wirkungen bitterer, als eine schlechte politische Maßnahme.“ Das kommende Europa werde „ein Strahlenbündel“ nationaler, aber auch völkischer Kräfte sein, wie es Baldur von Schirach in Wien ausdrückte, es werde „Romanen, Germanen und Slawen als eine große Familie beherbergen, in der keiner sein Eigenes aufgeben, aber auch niemand das Gefühl haben soll, minderwertig zu sein“.

Das Programm des Europäischen Jugendverbandes sah die Bildung von Arbeitsgemeinschaften vor, jede von einem anderen Mitgliedsverband geleitet, im jeweiligen Herkunftsland angesiedelt, für drei Jahre gewählt, und jeder Verband hatte in jeder Arbeitsgemeinschaft Sitz und Stimme. Die Arbeitsgemeinschaften erhielten den Auftrag, sich mit Heimbauten und Jugendherbergen, mit Gesundheitspflege und Jugendrecht, mit Kunst und Kultur, mit Erneuerung der Schulerziehung, mit ethischer Erziehung, mit Berufserziehung, mit Jugendaustausch und mit Sport zu befassen. Eine Arbeitsgemeinschaft für vormilitärische Erziehung gab es nicht. Diese Plattformen dienten dem Austausch von Erfahrungen, der gegenseitigen Hilfe bei Verwirklichung von Vorhaben, der Planung gemeinsamer Aktionen, der Standortbestimmung der Jugendarbeit in den einzelnen Ländern usw. Man lernte voneinander und half sich gegenseitig. Was auf der Ebene der Jugendorganisationen beispielhaft praktiziert wurde, hoffte man in absehbarer Zeit auf staatliche Einrichtungen übertragen zu können.

Hinter dem Programm des Europäischen Jugendkongresses stand vor 50 Jahren eine idealistisch erzogene und auch so gesonnene junge Generation, einsatzfähig, leistungsbewußt und opferbereit. Ihre maßlose Enttäuschung erklärt sich nicht nur aus dem Mißbrauch ihrer Ideale und aus dem Zusammenbruch des Reiches, sondern vor allem daraus, daß ein Sperrfeuer von Propaganda und Geschichtslügen sie im Alter daran hindert, mit Stolz auf ihre Jugenarbeit zurückzuschauen.

So stehen denn heute die Zimmerleute des werdenden Europas ohne eine Jugend da, die mit ihrem idealistischen Antrieb einige Berge zu versetzen

vermöchte. Was sie von der heutigen Jugend an Hilfe zu erwarten haben, hat der frühere Abteilungsleiter im Bundespresseamt, Wolfgang Bergsdorf, am 22. 12. 1991 in einem Beitrag für die „Neue Zürcher Zeitung“ auf den Punkt gebracht: „Klarer sind nun auch die Folgen der Verschiebung des menschlichen Selbstverständnisses von seiner sozialen Einbettung hin zu einem zu Übersteigerung, Verabsolutierung tendierenden, sich mit wachsender Rigidität äußernden individualistischen, hedonistischen Lebenskonzept: Allen Institutionen wird mit Mißtrauen begegnet. Kirche, Staat, Justiz, Ehe und Familie, aber auch Arbeit, Tradition und selbst Konzepte wie ‚verantwortete Freiheit‘ und ‚Vernunft‘ haben an Verbindlichkeit und Orientierungsleistung verloren. Zurückgeblieben ist die ‚Orientierungsweise‘, die sich verzweifelt um Orientierung bemüht, sie aber nicht findet, weil sie allen Institutionellen mißtraut.“

Vertrauen in der Jugend durch die Wiederbelebung ewig gültiger Wertvorstellungen aufzubauen, diese Notwendigkeit lehrt auch ein Rückblick auf den vergeblichen Aufbruch der Jugend nach Europa vor einem halben Jahrhundert.

Toncassetten zur Zeitgeschichte

Artur Axmann, der letzte Reichsjugendführer:

„Schicksalsjahre der Hitlerjugend“

Artur Axmann hat das Ende des Dritten Reiches im Führerbunker miterlebt, war als Nachfolger Baldur von Schirachs fast fünf Jahre lang Reichsjugendführer und wurde als Frontsoldat schwer verwundet. Sein Name ist mit der Verwirklichung sozialer Forderungen der Jugend vor und während des Dritten Reiches, aber auch mit dem Kriegseinsatz der Hitlerjugend bis zum bitteren Ende unlösbar verbunden.

Bis heute hat er sein Wissen gegenüber den Medien und der Öffentlichkeit zurückgehalten. Jetzt bricht er sein Schweigen! In einer Serie von vier Toncassetten umreißt der letzte Reichsjugendführer die Schicksalsjahre der Hitlerjugend von der Kampfzeit bis zum letzten Kriegseinsatz im Volkssturm der Reichshauptstadt 1945. Seine sachlichen Ausführungen und lebendigen Erinnerungen zeichnen das Bild einer Jugend, die mit dem Ideal angetreten war, mit ihrem Leben einem neuen, sozial gerechten Staat zu dienen.

Schicksalsjahre
der Hitlerjugend



Die Kampfzeit

Teil 1: Die Kampfzeit (bereits erschienen)

Teil 2: Sozialismus der Tat (bereits erschienen)

Teil 3: Das Reich als Aufgabe (erscheint Juni 1992)

Teil 4: Die Kriegszeit (erscheint September 1992)

Jeweils ca. 70 Min., Einzelpreis je Cassette DM 19,80.

Bei Vorbestellung aller vier Cassetten DM 74,—

(Die Cassetten gehen Ihnen sofort nach Erscheinen zu).

Zu bestellen bei: **NATION EUROPA, Postfach 2554, 8630 Coburg**